

Kleine Brunsbütteler Spuren



Informationen zur Ortsgeschichte

Inhalt

Seite 3: Redaktionelles

Beiträge.

- S. 4 - 34: Der Kunstmaler Willi „Horsa“ Lippert
- S. 34 - 39: Projekte die nicht verwirklicht wurden
 - Eine Schwebefähre für Brunsbüttel

Neues aus dem Geschichtsverein.

- S. 40: Vortragsabend im Heimatmuseum zum Thema Trinkwasser
- S. 41: 80. Geburtstag von Heinich Voß
- S. 42 - 44 Das Protokollbuch des Pädagogischen Vereins
- S. 45: In eigener Sache
- S. 46: Impressum
- S. 47: Formular Beitrittserklärung

Redaktionelles.



Sehr verehrte Leserinnen und Leser,

Aus gegebenem Anlass erscheint in diesem Jahr ein zweites Heft unserer „Kleinen Brunsbütteler Spuren“ mit dem Schwerpunkt zum Künstler Willi Otto „Horsa“ Lippert, dem unsere Stadt viel zu verdanken hat. Weil viele Brunsbütteler mit dem Namen Lippert kaum oder gar nichts anfangen können, wurde dem Vereinsvorstand klar, dass es an der Zeit ist, mit diesem Heft und einer Sonderausstellung im Heimatmuseum an seinen 125. Geburtstag zu erinnern.

Dazu erhielten wir nach einer Anfrage die sofortige Unterstützung von Frau Dr. Tegeler und ihren Mitarbeiterinnen Frau Luthe und Frau Plug von der Volkshochschule die das Heimatmuseum betreibt. Herr Thorleif Bunsen von der Brunsbütteler Stadtgalerie sagte umgehend zu, für diesen Zweck Bilderrahmen auszuleihen.

Ob Brunsbütteler Besitzer ihre Bilder des Malers für die Sonderausstellung zur Verfügung stellen, war zur Drucklegung dieses Heftes noch nicht bekannt.

Ein Dankeschön muss dem Förderkreis zum Wiederaufbau der Sankt-Marien-Andreas-Kirche in Rathenow e.V. unter der Leitung von Dr. Heinz-Walter Knack-

muß ausgesprochen werden, der die Genehmigung für die Veröffentlichung des Textes und der Fotos erteilte.

Gleiches gilt für Herrn Hans-Ludwig Besler vom Battenberg-Verlag, der den Beitrag zum KZ Oranienburg zur Verfügung stellte. Wer mehr zum Geld und Geldersatz in den deutschen Konzentrationslagern und Ghettos wissen möchte kann dies in dem Buch „Das Geld des Terrors“, erschienen unter der ISBN-Nr. 978-3-86646-040-9 nachlesen.

Frau Sabine Speicher aus der Familie des Malers übermittelte über 80 Ablichtungen des Notgeldes und genehmigte die Veröffentlichung für dieses Heft.

Nicht vergessen darf an dieser Stelle Herr Uwe Möller der auf der Internetseite „Brunsbüttel-Wiki“ weiteren Text und Bilder von Lippert veröffentlicht hat.

Ergänzt wurden Text und Ablichtungen durch die Veröffentlichungen auf der Internetseite „Wikipedia.“

Uwe Möller stellte auf der Internetseite „Brunsbüttel Wiki“ Text und Abbildungen zu einer Schwebefähre ein. Dies wurde in einem Beitrag ergänzt, wobei kurz das Schicksal des ehemaligen Brunsbüttelhafter Müllers Ferdinand Peters geschildert wird. Wer mehr zum Projekt Schwebefähre wissen möchte, sollte die Internetseite „Brunsbüttel-Wiki“ besuchen.

Mit einem Bericht zum Vortragsabend über das Thema Trinkwasser danken wir Herrn Stahl und Herrn Dr. Austen noch einmal für ihre Unterstützung.

Am Schluss des Heftes findet sich ein kurzer Beitrag zu unserem ehemaligen 1. Vorsitzenden Heinrich Voß und zum ehemaligen Pädagogischen Verein.

Der Vereinsvorstand wünscht wieder viel Freude beim Lesen dieses Heftes.

Klaus Schlichting
1. Vorsitzender im VfBG

Leben und Arbeiten des Kunstmalers Willi Horst Lippert

Viele Brunsbütteler, die ihre Schulzeit in der Boje-Real-Schule verbrachten, werden sich noch an den dort als Kunstlehrer tätigen Willi Horst Lippert erinnern. Er war einer der vielseitigsten Kunstschaffenden, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rathenow als Graphiker, Kunstmalers und Bildhauer wirkte und später in seiner Wahlheimat Brunsbüttel auch als Heraldiker bekannt wurde.



Geboren wurde W. H. Lippert am 12. November 1898 in Rathenow, im Haus Friesacker Straße 27 als Sohn des Metaldrehers Otto Lippert und seiner Ehefrau Helene Lippert, geb. Hannemann, und erhielt den Namen Willi Horst Otto. Dort in Rathenow, 70 km von Berlin

entfernt verbrachte er seinen Kindheit, wo er zu Ostern 1905 eingeschult wurde. Später besuchte er das Gymnasium am Schulplatz. Früh trat er der Wandervogelbewegung bei, betätigte sich aktiv und gewann einen großen Freundeskreis, von dem er „Horsa“ gerufen wurde. Dieser Name gefiel ihm so sehr, dass er fast alle seine späteren Arbeiten mit W.H. Lippert signierte, wobei das „H“ ausschließlich für Horsa stand und nicht, wie irrtümlich berichtet, für Horst. Es findet sich aber auch die Signierung „W.H. Lipphart“, die ihm eindeutig zuzuordnen ist. Schon sehr zeitig zeigte sich sein großes Zeichentalent, wofür bisher leider keine Zeugnisse überliefert sind.

Erster Weltkrieg

Im Alter von 16 Jahren folgte er während des ersten Weltkrieges den patriotischen Aufrufen der „Führer“ seiner Zeit. Nach knapp 10 Jahren Schulzeit und bestandener Prüfung der Mittleren Reife trat er am 01. Januar 1915, wie viele Schüler seines Alters, in die kaiserliche Armee ein.

Er erhielt hier eine Funkerausbildung bei der Marine. Er überlebte den ersten Weltkrieg wahrscheinlich auch deshalb, weil er dem Aufruf des als legendär bekannt gewordenen U-Boot-Kapitäns und späteren Pastors Martin Niemöller folgte, indem sich bei der Marine bewarb und so dem Massensterben der schlecht ausgebildeten und dürtig ausgerüsteten Jugend beim Heer entging.

Sein Einsatz erfolgte auf Torpedobooten die er, wie er 75-jährig einmal erzählte, ab und zu schwimmender Weise verlassen musste. Aus dem in der Brunsbüttelkooger Zeitung vom 23.11.1981 erschie-

Beiträge

nen Nachruf von John Jacobsen, dem früheren Leiter der Brunsbütteler Volksschule sind nur spärliche Einzelheiten aus der damaligen Militärdienstzeit bekannt. Ein Torpedoboot, auf dem „Horsa“ als Funker eingesetzt war, wurde im ersten Weltkrieg von einem Torpedo getroffen. Der ausgezeichnete Schwimmer hielt sich 4 Stunden lang in der Nordsee über Wasser. Als er in letzter Minute gerettet wurde, fiel er erschöpft in eine lange Ohnmacht. Im Kriegsjahr 1916 machte Lippert die Schlacht am Skagerrak mit. Weitere Einzelheiten aus seiner Militärdienstzeit im ersten Weltkrieg sind nicht bekannt und wegen der Zerstörung des Archivs der Kaiserlichen Marine nicht mehr zu ermitteln.

Die Jahre 1918 bis 1930.

Als 20-jähriger kehrte er aus dem Krieg nach Rathenow zurück, mit dem Wunsch ein Studium der bildenden Kunst aufzunehmen, obwohl sein Vater dies strikt ablehnte. Aus dieser Zeit sind die ersten Federzeichnungen erhalten, die auch von seiner ausgeprägten Liebe zur Natur zeugen.

Für sein erneutes Engagement in der Wandervogelbewegung zeugen u.a. seine von ihm entworfenen „Bausteine“ für ein Jugendheim in Rathenow, welches 1920 geplant war und die in verschiedenen Werten herauskamen. Den Nöten der Nachkriegszeit und der folgenden Inflation jener Jahre ist es geschuldet, dass dieses Projekt nicht realisiert werden konnte.

Sein beabsichtigte Studium, welches er 1919 an der Hochschule für Kunst in Berlin beginnen wollte – er hatte sich

dort für das Sommersemester eingetragen, konnte er zu dieser Zeit nicht aufnehmen. Bereits 1920 beteiligte er sich in einer gemeinsamen Ausstellung im Gymnasium am Schulplatz neben anderen Künstlern, wie des bereits bekannten Malers Georg Penning.



Es kann angenommen werden, dass er zu dieser Zeit u.a. auch beim Hausbau der Eltern half, die zu dieser Zeit in der Schützenstraße 6 wohnend, (alte Nummerierung) als Mitglied im Gartenbauverein „Rathenower Heimstätten“ auf dem Grünauer Weg 5 ein Siedlungshaus errichteten, welches 1922 bezugsfertig wurde und bis heute erhalten geblieben ist.

Abb. 2 bis 4: „Bausteine“

Es wird auch von einem Aufenthalt 1920 in Schlesien beim Grafen Schaffgotsch berichtet, für den Lippert Entwürfe für Ausstattungen eines Jagdgeschlosses in Schreiberhau erarbeitet haben soll. Aus dieser Zeit sind die ersten Federzeichnungen erhalten, die auch von seiner ausgeprägten Liebe zur Natur zeugen. Eine Sammelmappe von Federzeichnungen vom Märkischen Waldrand

Beiträge.

sowie eine über Altstadt motive von Rathenow erschienen aber erst ab 1924 im Druck.



Abb. 5: Federzeichnung „Märkischer Wald-
rand“



Abb. 6: „ Am Haveltor“

Entwürfe für die Rathenower Notgeld-
scheine der Optik- und Husarenserie, die
wegen des Mangels an Kleingeld nach
dem Krieg gedruckt wurden, entstanden

zu dieser Zeit.

Porträts aus der optischen Industrie:



Abb. 7: Justiererin

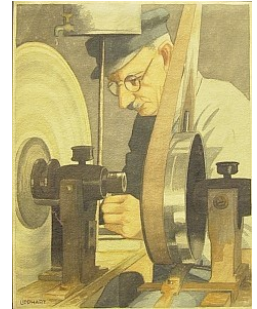


Abb.8: Einrunder

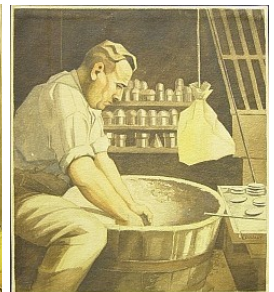
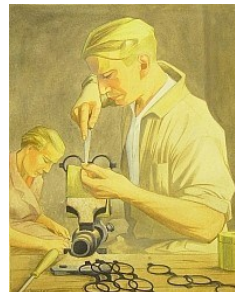


Abb.9 und 10: Hornarbeiter, Bottichschleifer

Die Entwürfe wurden von W.H.Lippert in
der Größe DIN A4 angefertigt. Noch als
Kunststudent folgten in den Jahren bis
Ende 1922 Notgeldentwürfe für zehn
weitere Städte in der Mark, Schlesien
und Pommern mit bisher 17 bekannt
gewordenen Serien. Jene Scheine wur-
den zum Teil auf Tüten oder Sammel-
taschen versehen und gelangten kaum
in den Geldumlauf. Dagegen wurden die
von ihm entworfenen zahlreichen,
künstlerisch gestalteten Inflationsgeld-
scheine für Rathenow und schlesische
Städte zu echten Zahlungsmitteln. So
findet sich sein Name „W. H. Lippert“
u.a. auf Serienscheinen aus Rathenow,
Belgard, Gleiwitz und Stolp.



Beiträge.

1922 schuf er eine ganze Reihe weiterer Porträts optischer Berufe in Temperamalerei, von denen aber nur noch sechs von insgesamt 16 Bildern bisher nachgewiesen werden konnten. Diese sind ausschließlich mit „Lipphart“ signiert. Mit dem Erlös aus diesen Arbeiten konnte sich Lippert etliche Wünsche für seine Weiterbildung erfüllen. Obwohl er die Kunstakademie voll durchlaufen hat, studierte er nebenher noch Psychologie und Musik.

1922 lernte er auch seine spätere Frau Alma Hertha Martha Lauer kennen, welcher er den Kosenamen „Bärle“ gab. Gemeinsam und mit den Freunden des Wandervogels reisten oder zogen sie durch die heimatliche Landschaft, wenn es die Zeit erlaubte.



Abb. 19: Mutter Jäkel

Dabei war die Gegend um die Dörfer Lochow und Witzke das oft angestrebte Wanderziel beiderseits des Witzker Sees. In Witzke selbst befand sich das von der Wandervogelbewegung genutzte Heim. Hier entstand schon 1920 der Linschnitt „Mutter Jäkel“, welche als Nachbarin das Kartoffelschälen besorgte.

Nach Abschluss seiner Studien konnte er 1924 sein eigenes Atelier auf dem Grundstück der Eltern im Heimstättenweg 22 fertigstellen, wodurch er nun in der Lage war, größere Arbeiten und besonders auch Skulpturen auszuführen. Bald wurde es zu einem Brennpunkt geistig interessierter Menschen.

Hier entstanden neben den aufgenommenen Studien bei Professor Arthur Kampf (Historien-, Allegorie-, Landschafts- und Porträtmalerei) und Hugo Lederer (Bildhauerei) in Berlin in den folgenden Jahren zahlreiche Bildhauerarbeiten, wie Büsten, eine Brunnenfigur aus Sandstein für das Hinterhofgebäude der AOK, W.-Külz-Straße 7, Grabdenkmäler und auch eine Mädchenfigur, für die seine Freundin Alma Hertha Martha Lauer Modell stand, sowie großformatige Bilder.

Auch Wanderfreunde standen Modell für sein figürliches Schaffen.

Die bronzene Mädchenstatue, die er als die „Große Stehende“ bezeichnete, wurde 1928 von der Stadt Rathenow angekauft und gelangte am 12. Juni 1929 vor dem Krankenhaus in Rathenow zur Aufstellung, nachdem sie in einer Ausstellung der „Rathenower Künstlerschaft“, welcher Lippert neben bekannten Rathenower Künstlern, wie Georg Penning, Emil Heinsdorff u. a. seit 1926 angehörte, Aufsehen erregt hatte.





Abb. 30 bis 33: Notgeld Gransee



Abb. 34 bis 37: Notgeld Grünberg



Abb. 38 und 39: Notgeld für Hindenburg



Quelle: Wikipedia



Abb. 40 bis 45: Husarenserie



Abb. 46 bis 51: Notgeld Naugard



Abb. 52, 53 Notgeld Schmiedeberg



Abb. 54, 55: Notgeld Stolp



Abb. 56, 57: Notgeld der Stadt und Burg Tost

Beiträge.

Bei den Plastischen Arbeiten aus der Mitte der zwanziger Jahre fand er Unterstützung durch den späteren Bildhauer Karl Mertens, der ihn als seinen Freund und Lehrmeister bezeichnete. Auch bestanden spätestens seit Beginn der Zwanziger Jahre enge Beziehungen zur Steinbildhauerei A. Gnotke in Rathenow.



Abb. 58: Mädchenakt, Bronze



Abb. 59 und 60: Werner Gnotke, Grete Strelow, - Sandstein

Ein im impressionistischen Stil gemaltes Ölbild, welches seine Freundin „Bärle“ in der Tür zum Atelier mit Obstschale zeigt, sorgte in der Berliner Kunstausstellung 1928 für Aufsehen und Anerkennung als bereits profilierter Kunstmaler, der sich in vielen Stilrichtungen versuchte.



Abb. 61: Mädchen in der Sonne



Abb. 62: Selbstbildnis

Beiträge.

Zahlreiche Porträts von Freunden oder Persönlichkeiten aus Rathenow entstanden in der Zeit von 1928 bis 1934. Unter anderen von den Eheleuten Martin und Grete Strehlow, welche die junge Familie Lippert in der Zeit der schweren Wirtschaftskrise unterstützten und Freunden der Rathenower Künstlerschaft, wie des Musikers Georg Krietsch sowie des Lehrers und Malers Ernst Hoffmann.



Abb. 63, 64: Georg und Gertrud Krietsch



Abb. 65, 66: Gabriele Broars und Ernst Hoffmann

Die Zeit des Nationalsozialismus

In den Jahren der schwersten Wirtschaftskrise, der Notverordnungen und Massenarbeitslosigkeit sowie dem

Aufkommen des Nationalsozialismus fanden Lippert und einige seiner Freunde Zugang zum antinationalistischen Kreis „Die Mitte“ und engagierte sich sozial.

In der Kunstaussstellung vom 26. März 1930 wurde Lippert mit seinem Grabdenkmal (wahrscheinlich kniender Jüngling mit Feuerschale), Porträts und Märkischen Landschaften große Aufmerksamkeit und Bewunderung zuteil. „Das Licht und Farbenspiel seiner Hügellandschaft ist Dichtung tiefster Innerlichkeit“, wird berichtet.



Eine ebenso schöne Arbeit gelang später, 1930/31, mit der Spinnerin, welche er im Auftrag der Schlesischen Textilwerke Maethner u. Frahne in Landeshut gestaltete.

Links Abb. 67: Die Spinnerin

Die überlebensgroße Figurengruppe der „Männer dreier Generationen“, wurde durch die Wohnungsbaugenossenschaft, Rathenower Bauverein e.G.m.b.H., auf Vorschlag des damaligen Vorsitzenden des Aufsichtsrates und Stadtrat Paul Szilhat durch den Vorstand des Bauvereins, vertreten durch den Geschäftsführer, Karl Laege, 1930 in Auftrag gegeben und wahrscheinlich aus diesem Grund kurz vor dem Guss, 1933 von Jungnazis zerstört.

Am 24. Dezember 1932 heiratete Willy „Horsa“ Lippert seine Freundin „Bärle“. Da seine Wohnung jedoch nicht genügend Platz für zwei Personen bot, wohn-

Beiträge.

te seine Frau Bärle, auch nach der Hochzeit weiterhin in einem kleinen Zimmer im Haus der Eltern, Grünauer Weg 5. In diesen Jahren der schwersten Wirtschaftskrise, der Notverordnungen und Arbeitslosigkeit, so wie der im Aufkommen begriffenen Nazigefahr, fand Horsa einschließlich einiger seiner bisherigen Freunde auch Zugang zum antinazistischen Kreis: „Die Mitte“. Dieser wurde von Berthold Metis, Abteilungsleiter im Kaufhaus Conitzer und Söhne, geleitet, wie der damalige Gefährte, Gerhard Dannehl später berichtete.

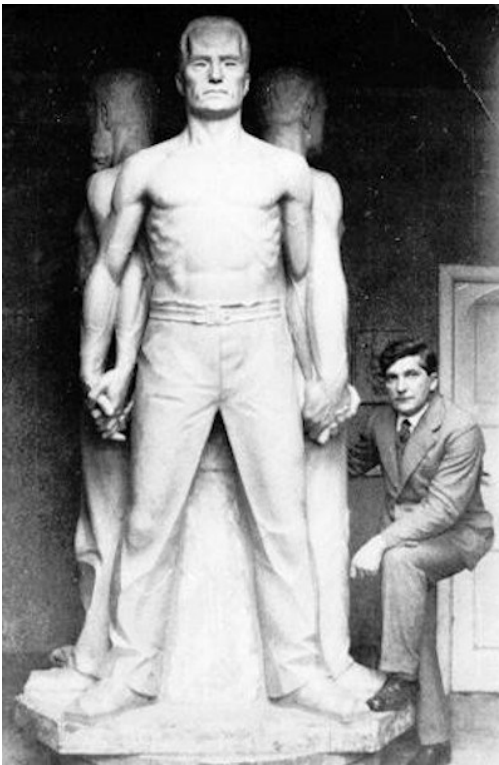


Abb. 68: H.W. Lippert mit der Gipsform „Jugend, Mittelalter, Alter“

Diese Gruppierung, bestehend aus Angestellten, Arbeitern, Lehrer und Künst-

lern, traf sich nach belieben zum Gedankenaustausch und auch jeweils donnerstags zu politischen Themen und gewannen seit 1931 immer größeren Zulauf.

Da der bisher genutzte Raum in der Mittelstraße nicht mehr ausreichte, stellte Willi Lippert sein Atelier für diese Gesprächsrunden zur Verfügung. Hier keimte auch der Gedanke, wegen der ständig zunehmenden sozialen Not (18% Arbeitslosigkeit), finanzielle Hilfe leisten zu wollen.

Das sollte durch künstlerische Mittel geschehen, so dass man wegen der vorhandenen personellen Voraussetzungen auf die Bildung eines Kabarets verfiel. Dieser Gedanke fand allgemeine Zustimmung und nachdem mit Feuereifer getextet, komponiert und mitunter bis zum Morgengrauen geübt worden war, konnte am 13. Februar 1932 die erste Vorstellung der „Gruppe 32“, wie sie sich nun nannten, vor ausverkauftem Gesellschaftshaus in der Salzstraße über die Bühne gehen und das mit vollem Erfolg. Das Programm umfasste parodistische u. politische Kleinkunstbeiträge. Lippert agierte dabei musikalisch mit Gesangsparodien. Durch die überaus gut gelungene Premiere ermutigt, folgten noch zahlreiche ebenso gelungene Aufführungen u.a. auch in Premnitz u. Kirchmöser. So konnte zur Unterstützung für Arbeitslose und Bedürftige ein „namhafter Betrag,“ so Dannehl, zur Verfügung gestellt werden. Wie das im konkreten Fall vor sich ging und wieviel Geld eingespielt werden konnte, hat er leider nicht beschrieben.

Terror und Verhaftung

Trotz erheblichen Zuspruchs der linken Parteien, konnten die Nazis ihre Positionen weiter verstärken und nach der

Beiträge.

Wahl am 5. März die Macht übernehmen. Mit Maßnahmen auf der Grundlage der, bereits einen Tag nach dem Reichstagsbrand erlassenen „Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“, wurden in einer ersten Verhaftungswelle noch im März Regimegegner aller politischer Richtungen aus Ämtern und Funktionen gewaltsam entfernt und in Haft genommen. Zu den inhaftierten Gefangenen zählten neben Kommunisten und Sozialdemokraten sogar Mitglieder der Deutsch-Nationalen Volkspartei, die zu dieser Zeit mit Hitler regierte, sowie Angehörige des „Stahlhelms“.



Abb. 69: Eingang zum KZ Oranienburg

Mit der zweiten Verhaftungswelle wurde auch W.H. Lippert laut Einlieferungsliste der Ortspolizei am 27. Juni 1933 neben anderen ihm nahestehenden Rathenower Bürgern, wie z.B. dem Redakteur Olaf Saile, verhaftet und in das Konzentrationslager in Oranienburg eingeliefert, welches in der alten Brauerei

von der SA eingerichtet worden war. Bereits am 26. Juni war Ernst Zietemann und Franz Laege, Geschäftsführer des Bauvereins, mit 27 weiteren

Rathenower Bürgern verhaftet worden.



Abb. 70: angetretene Schutzhäftlinge

In den 15 Monaten, in denen das Konzentrationslager Oranienburg bestand, wurden insgesamt etwa 3000 Häftlinge hier festgehalten, darunter drei Frauen. Mindestens 16 Häftlinge kamen ums Leben, darunter der Schriftsteller und Anarchist Erich Mühsam, der angeblich Selbstmord beging.

Die öffentliche Wahrnehmung des Lagers, nicht zuletzt auch durch Berichte in der Lokalpresse, war von den Nationalsozialisten erwünscht. Die vorübergehende Inhaftierung politischer Gegner sollte schließlich als dauerhafte Warnung dienen, deren physische Vernichtung in Konzentrationslagern wurde zu jener Zeit hingegen noch nicht in Betracht gezogen.

Es ist nicht auszuschließen, dass der Grund für Lipperts Verhaftung, vorrangig auf seine Nähe zu jüdischen und demokratisch gesinnten Bürgern Rathenows beruhte. Im KZ wurde er genötigt, das Lagergeld zu entwerfen, welches nur innerhalb des Lagers gültig war und in einer Stückelung von 5, 10 u. 50 Pf sowie 1 M herauskam.

Bereits in einer 1933 in Karlsbad erschienenen Broschüre mit dem Titel „Oranienburg“ hatte der ehemalige SPD-Reichstagsabgeordnete Gerhard Seeger,

Beiträge.

dem nach sechsmonatiger Haft die Flucht aus Oranienburg ins Ausland gelungen war, berichtet, dass die Geldscheine von einem Häftling des Lagers entworfen worden seien, der aus Rathenow im Bezirk Potsdam stammte und Grafiker war. Die Oranienburger Scheine tragen das Künstlerzeichen „Lit“, es könnte also aus den beiden Anfangs- und dem Endbuchstaben des Künstlernamens Lippert bestehen.



Abb. 71: Prominente Schutzhäftlinge

Dieses Lagergeld war eine Besonderheit des frühen Konzentrationslagers Oranienburg, das bis heute in seiner grafischen Gestaltung als eindrucksvollstes geldgeschichtliches Zeugnis aus der Zeit der deutschen Konzentrationslager anzusehen ist. Eingeführt wurde es im Juli 1933 durch die SA-Lagerleitung, um darüber einen Deckungsbeitrag zu den Unterhaltskosten einzuziehen und um die Fluchtgefahr durch den Entzug gültiger Zahlungsmittel zu verringern.

Für die Gestaltung des Lagergelds verwendete der Künstler Motive aus dem Lagerleben, die so auf keinem anderen

Lagergeld und keinen Prämienscheinen von Konzentrationslagern zu finden sind und überhaupt nur in dieser Zeit der „frühen Lager“ möglich waren. So zeigt der niedrigste Nennwert einen Stacheldrahtzaun und der höchste einen Gefangenen bei der Arbeit (die Häftlinge des KZ Oranienburg wurden auch zu Arbeiten in kommunalem Auftrag herangezogen). Am eindringlichsten aber steht der 50-Pfennig-Schein in Farbe und Darstellung des Reichsadlers, zweier SA-Posten und von Stacheldraht für die Zeit und das Terror-System der nationalsozialistischen Konzentrationslager.

Diese Lagergeldscheine gehören zu den auffälligsten und auch charakteristischsten aller, in deutschen Konzentrationslagern und Gettos, verwendeten Geldscheine und sind beredtes Zeugnis der nazistischen Gewaltherrschaft. Zur Anfertigung der Entwürfe benötigte er offensichtlich nur wenige Tage, denn bereits Mitte Juli wurde er nach Intervention seiner Frau, wegen angeblicher Verwechslung, aus der Haft entlassen und kehrte nach Rathenow zurück. Das Lagergeld wurde noch im gleichen Monat eingeführt.

In der Verfügung der Lagerverwaltung zur Einführung des Lagergelds war festgelegt, dass alle Häftlinge ihr mitgeführtes Bargeld abzuliefern hatten. Davon wurden 30% für das Lager einbehalten, der Rest wurde in Lagergeld ausgezahlt. Bei Überweisungen von Geldbeträgen an Häftlinge wurde in gleicher Art und Weise verfahren.

Zu den Lebensumständen der Häftlinge im KZ Oranienburg äußerte sich ein politischer Gefangener in einem Hilferuf, der durch einen Korrespondenten der niederländischen Zeitung Nieuwe

Beiträge.

Abb. 72 bis 79: Das Lagergeld



Beiträge.

Rotterdamsche Courant im September 1933 übermittelt wurde, u.a.: „Wir – seit Mitte März gefangen ... Alle Berichte inkl. Interviews unwahr wegen Angst vor Strafe. Verhöre fast immer nach Haft ohne Licht und mit dem Gummiknüppel. ... Hier bisher drei Tote ... In ehemaligen Lagerhäusern Brauerei. Alles feucht, verschimmelte Strohsäcke, Grippe, Halsentzündung, Rheuma ... Juden geht es bei weitem am schlechtesten, werden fast alle beim Transport verprügelt.“

Durchschnittlich waren die Gefangenen zwei bis drei Monate in Oranienburg inhaftiert, einige wurden bereits nach kurzer Zeit entlassen, andere blieben über ein Jahr in „Schutzhaft“.

Wie aus dem Buch des Lagerkommandanten Schäfer: „Konzentrationslager Oranienburg“ zu entnehmen ist, erfolgte jedoch keine Entlassung ohne Unterschriftsleistung zweier Zusagen: erstens über die Vorgänge im Lager Schweigen zu bewahren und zweitens sich nicht gegen den Nationalsozialismus zu stellen. Die wiedererlangte Freiheit hatte also für alle ehemaligen Häftlinge ihren demütigenden Preis.

Noch 1933 entstanden weitere Porträts sowie Bilder von Bauten und Landschaften in verschiedenen Techniken und Stilarten.

Diese Aufträge gestatten den Ausbau des Ateliers im Heimstättenweg 22 zum Wohnhaus, für welches er zahlreiche Elemente und Mobiliar nach seinen Entwürfen herstellen ließ. Mit einem Anteil eigener Leistungen wurde die Fertigstellung bereits 1936 geschafft.

Seine Art sich künstlerisch auszudrücken

fiel im dritten Reich nicht, wie bei vielen seiner Kolleginnen und Kollegen, unter den Begriff „Entartete Kunst“.



Abb. 80: Windflüchter

Nach seiner Aufnahme in die Reichskulturkammer im Jahre 1936 erhielt er viele Aufträge für die Gestaltung von militärhistorischen Wandmalereien in Rathenower Kasernen sowie für das Arado-Flugzeugwerk in Heidefeld. Seine Frau berichtete, dass es so viel Arbeit gab, dass er andere Maler mit anstellte. Auch wurde eine von ihm geschaffene Sandsteinfigur „Mann mit Pickelhaube“ bekannt, welche vor einer Kaserne Aufstellung fand. Die später übermalte Wandgestaltung innerhalb des Rathenower Nordbahnhofes über den Verlauf der Brandenburgischen Städtebahn sowie die den alten Rathenowern noch bekannte Postkutsche über der Tür zur Gaststätte stammt von ihm. Erhalten blieb nur die in Sgraffito ausgeführte Bahnhofsinschrift an der Ostseite des Gebäudes. Die Wandmalereien in den Kasernen wurden zumeist erst nach dem Abzug der Sowjetischen Streitkräfte im Jahre 1994 mit der vorgenommenen Entkernung der Gebäude vernichtet.



Abb. 81: Darss

Der zweite Weltkrieg, Flucht in den Westen

Mit der Einberufung zur Kriegsmarine am 25. Februar 1940, sein Sohn Jörg war noch kein Jahr alt, endete seine künstlerische Tätigkeit in Rathenow.

Lippert erhielt während des 2. Weltkrieges seine Versetzung nach Dithmarschen. Sein Einsatz erfolgte in der Marineneuflugabwehr in Sandhayn bei Eddelak und ab November 1941 bei der Marineneuflugabwehr in Friedrichshof. Obwohl er nie Parteimitglied der NSDAP war, durchlief er mehrere Lehrgänge in Glückstadt und Swinemünde. Dadurch erhielt er am 01.04.1943 die Beförderung zum Dienstgrad eines Oberleutnants auf. Nach Angaben seiner Frau

wurde er in Hopen Batterie-Chef, später war er in der Marine-Flakbatterie Zweidorf stationiert. In der dienstfreien Zeit zeichnete er viel und organisierte Musikveranstaltungen. Einige seiner Zeichnungen aus dieser Zeit sind erhalten geblieben und befinden sich im Heimatmuseum Brunsbüttel, der Stadt, die seine zweite Heimat werden sollte.

Seine Frau überlebte mit dem Sohn in Rathenow die schweren Kampfhandlungen kurz vor Kriegsende. Nach Kriegsende kam sie mehrfach schwarz über die Grenze nach Westdeutschland, einmal auf dem Puffer eines Eisenbahnwaggons sitzend.

Doch dann hatte man die Inneneinrichtung des Hauses zerstört, das Haus war nicht mehr bewohnbar. 1946 entschloss sie sich, mit dem Sohn zu ihrem Mann in die damalige britische Besatzungszone nach Brunsbüttel zu gehen und ihr Haus aufzugeben. Mit einem notdürftig reparierten Kinderwagen, beladen mit einigen persönlichen Sachen, den sechsjährigen Sohn an der Hand, wollte sie in den Westen, doch die Grenze war schon dicht. Schließlich gelangten sie nach Friedland, zu Fuß in den Westen. „Die englischen Soldaten gaben uns erst einmal richtig zu essen“ berichtete Herta Lippert, „dort wurde ich auch meine letzten Flöhe los“.

Es gelang ihr verschiedene, frühe Bilder bzw. Fotos ihres Mannes mitzunehmen, wodurch uns einiges mehr über seine Arbeiten erhalten blieb bzw. wieder bekannt wurde. Im Gepäck war auch ihr Lieblingsbild dabei, das Porträt im impressionistischen Stil von ihr. Es entstand 1928, als sie 24 Jahre alt war und zeigt den Blick durch die Ateliertür nach außen, sie selbst in der Tür stehend mit

Beiträge.

einer Obstschale in der Hand. (s. Abb. 16.) Die Leinwand hatte sie über einen Besenstiel gerollt und so in den Westen gerettet.

Die zweite Heimat

Seit 1946 wurde die Stadt Brunsbüttelkoog die zweite Heimat der Familie, doch hier gab es viele Flüchtlinge. Es war Besatzungszeit es herrschte trübe Ausweglosigkeit, Hoffnungslosigkeit, die Arbeit war knapp. Lippert malte Schiffsbilder, die er gegen Lebensmittel tauschte. Er gestaltete u. a. die Casino-Räume in der Brunsbütteler Straße für die englische Besatzungsmacht aus und unterhielt diese mit Gitarrenspiel und Gesang.



Abb. 82: Motiv aus Dithmarschen, Eddelaker Kirche

Als Dozent in der Volkshochschule Brunsbüttelkoog

Als dem damaligen Ort Brunsbüttelkoog 1947 das Gründungsschreiben der Volkshochschule vorgelegt wurde, waren folgende Männer zu einer Gründergruppe vereinigt: Willi Horst Lippert, Dr. Walter Grode, Fritz Gieselmann und John Jacobsen. Als meistbeschäftigter Dozent und stellvertretender Leiter der Volkshochschule leistete er vorbildliche Arbeit. Er übernahm einen Zeichen- und Malkursus, dessen Ruf weit über Brunsbüttel hinausging und immer starken Zulauf erfuhr. Die Ausstellungen, die Lippert mit seinem Mal- und Zeichenkurs veranstaltete, fanden starke Beachtung.

Die jährlichen, sehr angesehenen Feste der Volkshochschule erhielten durch seine einzigartigen Saaldekorationen eine Note, die es bis dahin nicht gab. Ausflüge zu Kunststätten leitete er ebenfalls.

Beruf und Freizeit

H. W. Lippert wurde Zeichenlehrer an den drei Schulen Brunsbüttelkoogs. Sechs Jahre lang arbeitete er ab 1949 zunächst ohne feste Anstellung an der Boje-Mittelschule und den Grundschulen als Zeichenlehrer auf Honorarbasis. Danach folgte 1967 seine Festanstellung.

Als Kunsterzieher gab er unorthodoxen, progressiven Zeichenunterricht in der Erkenntnis, dass kindtümlicher Zeichenunterricht den Schüler und jungen Menschen nicht weiterführen kann. Er war seinen Schülerinnen und Schülern ein geachteter und beliebter Pädagoge, dessen ganze Sorge nur ihnen galt. In seiner

Beiträge.

ruhigen Art erlernten die Schüler welche Möglichkeiten ihnen ein einfacher Tuschkasten mit Pinsel und Zeichenblock bot, einfach beginnend mit der Farbenlehre bis hin zu schwierigeren Motiven. In den Lehrerkollegien war er ein geschätzter und beliebter Mitarbeiter.



Abb. 83: Hoper Mühle

Als der Gemeinde Brunsbüttelkoog am 15.01.1949 vom Land Schleswig-Holstein das Stadtrecht verliehen wurde, fertigte Lippert zur Erinnerung ein Erinnerungsblatt an, in dessen Mitte er noch das alte, nicht offizielle Wappen Brunsbüttelkoogs stellte. Brunsbüttelkoog erhielt das jetzige offizielle Stadtwappen zu einem späteren Zeitpunkt.



Abb. 84 Erinnerungsblatt zur Verleihung des Stadtrechtes Brunsbüttelkoogs

Für die Stadt Brunsbüttelkoog stattete er den Rathaussaal mit einem großen Wandgemälde über den schwierigen Deichschluss nach der verheerenden Sturmflut von 1717 aus. Auf der Wand mit der Eingangstür zum Saal brachte Lippert links und rechts der Tür jeweils ein Wandgemälde mit typischen hiesigen Berufen an. Zu jedem Berufsbild findet sich auch ein nach heraldischen Grundsätzen gemaltes Wappen.

Für den 1957 fertiggestellten Anbau, dem sogenannten Pavillon der damaligen „Volksschule“, heute „Boy-Lornsen-Grundschule“, fertigte Lippert in der Aula ebenfalls ein großes Wandgemälde.

Beiträge.



Abb. 85: Wandmalerei Deichbau

Als Motiv wählte der Künstler eine Szene nach Theodor Storms Novelle „der Schimmelreiter“. Die Darstellung weist eigentlich auf den Deichgrafen Hauke Haien hin, der auf seinem Pferd sitzend von den schwer arbeitenden Menschen umgeben wird.



Abb. 86: Seeleute



Abb. 87: Handwerker und Kaufleute

An einem Abend im September 1957 wurde das Gemälde in Anwesenheit der Schüler und Lehrerschaft feierlich übergeben. Dazu hielten der Bürgervostehher Concilius und der Schulrektor Jacobsen Ansprachen, es fand eine Lesung aus dem „Schimmelreiter“ statt. Für die musikalische Umrahmung sorgten der Kammermusikkreis und der Schulchor unter der Leitung des Musiklehrers und Dirigenten Emil Mahlstedt.



Abb. 88 Wandmalerei in der Boy-Lornsen-Schule

Das Wandgemälde ist heute nicht mehr sichtbar, die Aula wurde in zwei Klassenräume aufgeteilt. Dabei verkleidete man die Wand zum Schutz des Gemäldes vor Beschädigungen mit Korkplatten auf ei-

Beiträge.

ner Unterkonstruktion. Auf einem Foto von der Entlassfeier einer Schulklasse aus dem Jahr 1964 ist das Gemälde im Hintergrund teilweise sichtbar.

Weitere Wandmalereien entstanden an der Außenwand der Maschinenhalle der Alten Zentrale auf der Südseite. Bedauerlicherweise ist durch die Verwitterung heute kaum noch etwas zu erkennen.

Viele seiner Arbeiten, die er außerhalb seiner Lehrtätigkeiten ausführte, drangen kaum an die Öffentlichkeit. Weniger bekannt ist, daß manche örtliche und auswärtige Industrie- und Baubetriebe wie Johannes Kruse aus Brunsbüttel und Robert Looft aus Wilster zeigten, wie sie höchste Ansprüche an die künstlerische und werbewirksame Gestaltung ihrer Drucksachen stellten und ihn gern als Grafiker in Anspruch nahmen. Dazu sind für die Brunsbütteler Kaufmannschaft auch Grafiken für Werbezwecke während der Vorweihnachtszeit 1955 entstanden.

Der Brunsbüttelkooger Verkehrsverein verfolgte ebenfalls mit einer Grafik Lipperts auf einem Plakat die Förderung des Tourismus.



Abb. 89: Wattenmeer

Befreundet mit John Jacobsen, dem Vorsitzenden des Brunsbüttelkooger Segel-

vereins machte die Familie Lippert zwei Segelreisen auf dem Boot „Brachvogel“ mit.



Abb. 90: John Jacobsen mit Willi Lippert auf einem Ball des SVB

Die eine führte nach Neuwerk, verbunden mit einem Marsch durch das Watt, hinaus nach Scharhörn. Die zweite führte über Friedrichskoog, Büsum durch die Nordsee ins Wattenmeer zur Hallig Nordstrandischmoor. Die Hallig wurde für den Künstler zur Offenbarung, die sich in einer Reihe charakteristischer Aquarelle niederschlug. Die Rückfahrt führte durch die Eider und den Nord-Ostsee-Kanal nach Hause, so dass sie Dithmarschen umrundet hatten.

Er blieb aber weiter als freischaffender Künstler tätig und galt bald als Chronist

Beiträge.

seiner Region, denn sein Interesse galt auch der Erforschung der Geschichte Brunsbüttels und Brunsbüttelkoogs.

Willi Horst Lippert im Verein für Brunsbütteler Geschichte.

So blieb es nicht aus, dass der Verein für Brunsbütteler Geschichte im Jahr 1952 auf den Künstler aufmerksam wurde. Der Verein war dabei, ein kleines Museum für Brunsbüttel, den sogenannten Heimatraum, im Matthias-Boje-Haus einzurichten.

Der Vorstand des Vereins für Brunsbütteler Geschichte nahm Kontakt zum Kunstmaler und Heraldiker W. H. Lippert auf. Der Vorstand des Vereins traf sich mit ihm am Mittwoch, den 23. Januar



Abb. 91: Matthias-Boje-Haus

1952 um 15:00 Uhr in seiner Wohnung in der Elbstraße in Brunsbüttelkoog (Vorletztes Haus auf der linken Straßenseite von der Koogstraße aus gesehen). In mehrstündigen Ausführungen zeigte Lippert ein umfangreiches Karten- und Bildmaterial, das er in jahrelanger unermüdlicher Kleinarbeit durch Quellenstudien und Ortsbegehungen schuf. Dazu gab er eingehende und sehr aufschlussreiche Begründungen. Alle waren angesichts des vorgelegten Materials freudig

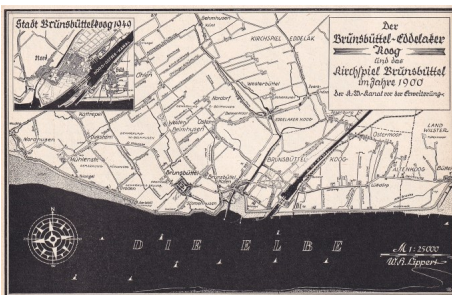
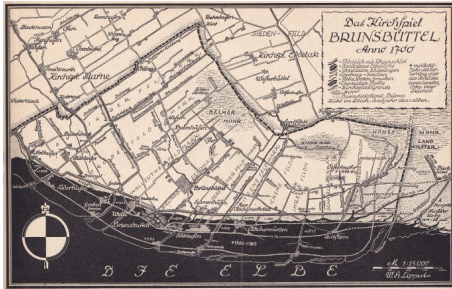
überrascht, so dass der Vereinsvorstand den Kunstmaler beauftragte, die Landkarten in gehöriger Größe und farbig neu zu zeichnen, aus denen vor allem der Verlauf der Deichlinie vor Brunsbüttel seit etwa 1600 deutlich wurde. Es entstanden 11 Landkarten, 4 Schaubilder „von der Wurt bis zum Kirchgang in Alt- Brunsbüttel“, 10 Federzeichnungen mit Szenen aus der Brunsbütteler Geschichte und 7 Wappenschilder mit Familienwappen.

Lippert zeigte sich auch bereit, im Matthias- Boje- Haus an der Ausgestaltung der Ausstellung mitzuarbeiten, was auch geschah. Für die Aufteilung der Wandflächen sah der Künstler von Christi Geburt bis in die damalige Gegenwart 7 Zeitabschnitte vor. Jeder Zeitabschnitt erhielt eine kurze Beschriftung um das Wesentliche herauszustellen, wobei sich die Schrift der jeweiligen Zeitepoche anpasste. Zur Einweihung des Heimatraumes, am Sonntag den 14. September 1952, übernahm er im Beisein des Kreispräsidenten Schoof die Führung durch die Ausstellung.



Abb. 92: v.l.n.r.: W.H. Lippert, Heinz Heinrich, Kreispräsident Schoof, Bürgermeister Hans Kaminski.

In Folge dieser Tätigkeiten blieb der Beitritt Lipperts in den Verein für Brunsbütteler Geschichte nicht aus; er wird ab



Oben Abb. 93 bis 96:

- Das Kirchspiel 1700
- Das Kirchspiel 1717 bis 1750
- Das Kirchspiel und der Koog 1800 bis 1850
- Der Koog 1900

dem Jahr 1952 in den Mitgliederlisten geführt. Einige seiner Kartenwerke sind auch heute noch im 1990 eingerichteten Brunsbütteler Heimatmuseum zu sehen.

Ein Vortragsabend

Die Vereinsmitglieder erhielten vom Vorstand des Vereins für Brunsbütteler Geschichte eine Einladung um sich mit ihren Angehörigen am 27. Februar 1952 zu einem Beisammensein im Gastzimmer des Hotels „Zur Traube“ einzufinden. Das Thema des Abends, „Die Entstehung und Besiedlung der Marsch bei Brunsbüttel“, wurde vom Kunstmaler Lippert allgemeinverständlich gestaltet. Die Ausführungen Lipperts zur Besiedlung, die Entwässerung durch Grabenaushub, der Deichbau und der Kampf mit dem Stromverlauf der Elbe fanden großen Beifall. Im Anschluss an seinen Vortrag hatte er noch viele Fragen seiner Zuhörerschaft zu beantworten. Eine besondere Freude war es den Teilnehmern, dass Herr Lippert seine große Zeichenmappe öffnete und eine große Anzahl selbst entworfener und gezeichneter Karten und Bilder von Hand zu Hand gehen ließ. Der Vereinsvorsitzende Heinz Heinrich wies darauf hin, dass die Landkarten und Bilder unter Anleitung von Herrn Lippert von Schülern und Schülerinnen der Mittelschule vergrößert und farbig angelegt werden. Zusammen mit Bildern aus der Brunsbütteler Geschichte, wie „Deichbruch“, „Nach dem Deichbruch“, „Deichgraf beim Deichbau“, „Gebet an der Braake“, „Ulitzhörn“, „Überfall auf ein Hamburger Kauffahrteischiff“, „Ausfahrt des Brunsbütteler Walfangschiffes“ u.a. werden die Landkarten zur Ausgestaltung des Brunsbütteler Heimatraumes dienen.

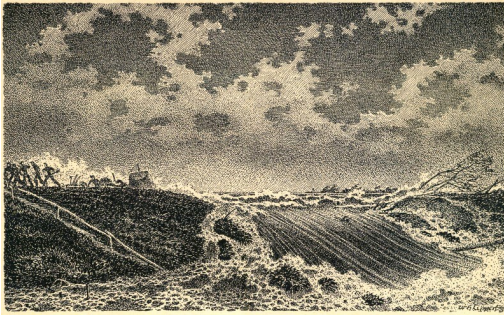


Abb. 97: Deichbruch

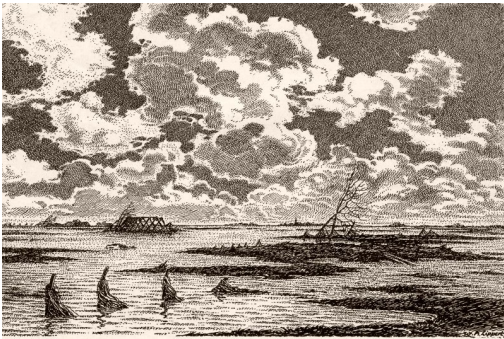


Abb. 98: Überschwemmte Marsch



Abb. 99: Braakeabdämmung

Buchillustrationen

In der Jahreshauptversammlung des Vereins von 1955 berichtete der Ver-

einsvorsitzende, dass mit dem Heimatforscher Wilhelm Johnsen 1954 ein Vertrag geschlossen wurde, um eine umfangreiche Chronik zu liefern. Es entstand jedoch keine Chronik im eigentlichen Sinn, denn Johnsen beschrieb in dem Buch diverse Zeit- und Lebensbilder aus dem Kirchspiel Brunsbüttel und dem Land Dithmarschen in den Jahren von 1550 bis 1850. Darin werden Personen und Familien wie der Gelehrte und Landvogt Michael Boje, der Kirchspielvogt Matthias Boje, der Diakon Jakobus Wackerow, Pastor Lampertus Alardus, Balster Hans, der Chirurg Johann Ernst Hoops, der „verhinderte“ Schulmeister Alexander Huber, Harder Harders sowie Klaus Meyn behandelt. Dazu werden Ereignisse geschildert wie „Meuterei in der Südermarsch“, „Romeo und Julia auf dem Ostermoor“, „Revolution in Brunsbüttel“, „Die Wolter-Saga“, „Kleine Geschichten aus der Mühlenstraße“ und „Bäuerliches Tagebuch“. Das Buch erhielt den Titel „Bauern, Handwerker, Seefahrer“. Zur Illustration des Buches erhielt Lippert vom Verein den Auftrag zur Fertigung von 50 Federzeichnungen für die einzelnen Geschichten.

Im Zusammenhang mit der Einrichtung des Heimatraumes und dem Buch „Bauern, Handwerker Seefahrer“ finden sich viele Berichte in Zeitungen und Zeitschriften worin immer auch der Name Lippert genannt wird. 1961 strahlte sogar der Rundfunk eine Reportage zur Arbeit des Vereins für Brunsbütteler Geschichte aus, in der auch sein Name genannt wird.

Eine Fortsetzung seines plastischen Schaffens gab es in Brunsbüttel nicht, denn öffentliche Aufträge hat er nicht erhalten. Ob das an seinen fehlenden Beziehungen oder seiner Aufrichtigkeit

Beiträge.

und Bescheidenheit lag, sei dahingestellt.

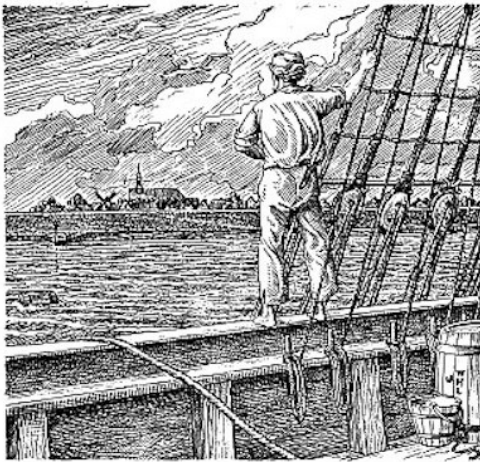


Abb. 100: Aus „Bauern, Handwerker, Seefahrer“, Klaus Meinert“

Der Heraldiker W.H. Lippert

Eine herausragende Stärke des Künstlers war sein Wissen um die Heraldik, der seiner besonderen Liebe galt. Die Kenntnisse dazu hatte er sich bereits als Kunststudent bei Professor Hopp erworben, der seinerzeit das große Wappenwerk für Deutschland herausgab und mit dem er in Berlin zusammenarbeitete. Beim Anfertigen von Entwürfen für Stadtwappen für das Deutsche Heroldsammt erwarb er sich Erfahrungen, über die man nach dem Krieg beim Landesarchiv in Schleswig nicht verfügte.

Als Heraldischer Mitarbeiter des Landesarchivs erwarb er sich unvergängliche Verdienste in Schleswig Holstein. Er erhielt den Auftrag eine lange Reihe von Ortswappen zu überprüfen und sie nach heraldischen Grundsätzen umzuformen. Dazu galt es oft Bücher zu wälzen und die Vorgeschichte eines Ortes oder einer

Familie studieren, um den hohen Anforderungen zu genügen.



Abb. 101: Stadtwappen von Brunsbüttel

Er entwarf das amtlich anerkannte Wappen und Siegel und die Flagge der Stadt Brunsbüttel, was zu großer Nachfrage führte.

Das Stadtwappen erschien 1951 in Badeskers Reiseführer zu Schleswig-Holstein auf Seite 381. Sein Bekanntheitsgrad weitete sich immer mehr aus und so schuf er Wappen für weitere Städte, Kreise, Ämter und Gemeinden Schleswig-Holsteins, für Dithmarscher Geschlechter Kluften und Sippen, insgesamt etwa 240 Stück.

Letzte Jahre

Lippert zog mit seiner Frau irgendwann von der Elbstraße in die Berliner Straße Nr. 23 um. Sein langjähriges Interesse galt in stillen Stunden dem alten Orient mit seinen Sumerischen Ideogrammen, den Hieroglyphen. Dabei ging es ihm um babylonische und assyrische Lautzei



Abb. 102: Stadtwappen von Heide

chen, um hebräische Konsonanten und schließlich um Kalender- und Astralmythen. „Das ist viel Material“ sagte er an seinem 75. Geburtstag, „und ich kann es nicht mehr bearbeiten“.

Die Zeitung berichtete am 14.11.1973 zu seinem 75-jährigen Geburtstag, dass Freunde gern bei ihm vorbeischaute und er immer noch beratend in der Heraldik wirkte. Seit langem verbot es sein Gesundheitszustand wie gewohnt künstlerisch zu arbeiten. „Ich kann nicht mehr malen“, sagte er resignierend. „Die Bilder, die ich noch habe, will ich nicht verkaufen“. Diese Bilder verschiedener Stilrichtungen beeindruckten an den Wänden in Lipperts Heim.

Seine Arbeit an einem Buch mit dem Titel „Das uralte Vermächtnis des gestirnten Firmaments“, mit vielen Zeichnungen und Bildern, stellte er nicht mehr fertig, aber als Manuskript existiert es noch.

Die zunehmende Erblindung erschwerten und behinderten das künstlerische Arbeiten derart, dass er auf die Hilfe seiner Frau bei der Ausführung angewiesen war. Gemeinsam fertigten sie heraldische Reinzeichnungen an, er mit einer großen Lupe, die Nase fast auf dem Papier die Zeichnung anfertigend, und sie dieselben anschließend nach seinen Angaben colorierend. Schließlich musste er die Arbeiten gänzlich einstellen, so Jens Rusch.



Abb. 103: Wappen von Hamburg

Willy Lippert verstarb am 13. November 1981, einen Tag nach seinem 83. Geburtstag. Ein schlichter, fast unbehaubarer Stein mit der Inschrift „LIPPERT“ schmückte das Grab der Eheleute auf dem Paulusfriedhof in Brunsbüttel.

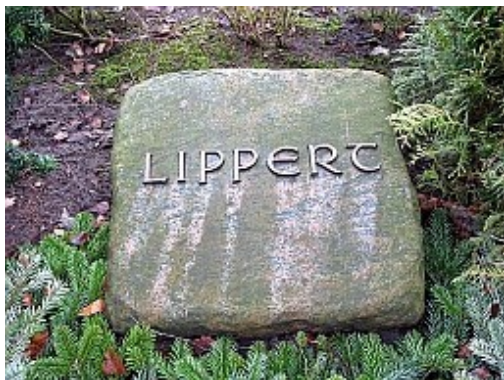


Abb. 104: Grabstein, heute nicht mehr vorhanden.

Würdigung

Aus der Stadt Rathenow.

Im Jahre 1956 besuchte er auf Einladung von Karl Mertens noch einmal Rathenow und sein ehemaliges Atelierhaus. In seiner Geburtsstadt geriet er lange Zeit in Vergessenheit. Erst 4 Jahre nach seinem Tod erinnerte an ihn erstmals am 03. November 1985 in Rathenow eine Ausstellung im Kulturhaus.

Zuvor und nachfolgend konnte aufgrund der spärlich vorhandenen Nachweise, nur mehr oder weniger zutreffendes über das Leben und Schaffen dieses bedeutenden Künstlers in der dortigen Region ausgesagt werden. Als letztes erschien nach intensiverer Nachforschung am Vortage seines 110. Geburtstages, ein etwas umfangreicherer Artikel über ihn in der „Märkischen Allgemeinen Zeitung“.

Danach wurde weiteres über sein Leben und Schaffen ermittelt und in die Biographie auf der Internetseite des Förderkreises zum Wiederaufbau der Sankt-Marien-Andreas-Kirche in Rathenow aufgenommen. Bei den Recherchen un-

terstützten Rathenower Bürger, der Sohn Jörg Lippert, Herr Kirschke in Premnitz, der ehemaligen Leiter des Heimatmuseums Brunsbüttel, Herr Norbert Wenn, sowie das Kulturzentrum Rathenow.

Nachwort

Elf Jahre nach Lipperts Tod führte das Heimatmuseum Brunsbüttel vom 22. November bis einschließlich des 15. Dezember 1992 durch Initiative des damaligen Leiters Norbert Wenn eine Retrospektive auf sein Leben und Wirken durch, wobei neben Fotos auch viele Originalbilder gezeigt werden konnten. Der Querschnitt der künstlerischen Arbeiten zeigte den Besuchern der Ausstellung Arbeiten von der Bildhauerei über Malerei wie Kubismus, Impressionismus oder auch Pointilismus und Heraldik bis hin zur Werbegrafik.



Abb. 105: H. Kessler mit ihrem Porträt

Im Bereich „Menschen“ fand der Besucher neben dem Bildnis einer Bäuerin, die zu den ersten Flüchtlingen aus dem

Beiträge.

Osten zählte, das Porträt von Hermine Kessler aus St. Michaelisdonn. Lippert fertigte diese Federzeichnung an und schenkte es ihr 1940 zur Hochzeit. Frau Kessler stiftete das Bild einige Monate vorher dem Museum für die Lippert-Dokumentation.

Dazu wurde außerdem der einzige noch erhaltene Holzdruckstock, den Willi Horst Lippert um 1950 schuf, vom Verein für Brunsbütteler Geschichte für eine Gedächtnis-Edition neu aufgelegt. Befugter Weise hat die Witwe des Künstlers, Hertha „Bärle“ Lippert, die 100 Originaldrucke handsigniert. Dieser Holzschnittdruck mit dem Motiv Brunsbütteler Jakobuskirche im Format 38,0 x 26,0 cm ist während der Eröffnung der Ausstellung zum Erwerb vorgestellt worden.

Eine besondere Würdigung der künstlerischen- und Lebensleistungen erfolgte zu diesem Anlass durch den Brunsbütteler Künstler und Galeristen Jens Rusch, der die Ausstellung mit seiner Ansprache eröffnete. Er beklagte darin bitter die unterbliebene Anerkennung und Förderung des Künstlers durch die Stadt Brunsbüttel und gab zu bedenken, dass die Werkschau im Heimatmuseum und nicht in der Stadtgalerie des neu errichteten Elbeforums stattfand. Eine Straße oder ein Gebäude hat seinen Namen nicht erhalten. Immerhin erhielt er von der Volkshochschule die Ehrenmitgliedschaft. Viele Brunsbütteler verdankten Lippert ihre erste Begegnung mit der Kunst schlechthin.

Jens Rusch betonte, dass er es in den 1970er Jahren ablehnte, Lipperts „Blut- und Boden- Bild“ vom Deichbau im Ratssaal zu übermalen, nachdem er vom damaligen Bürgermeister Austermann den Auftrag dazu erhalten hatte.

Der Grund der Ablehnung lag in der Achtung und dem Respekt vor Lipperts Schaffen. Rusch bemerkte dazu jüngst dazu, dass eine Übermalung für das Bild keine Verbesserung, sondern eine Verunstaltung bedeutet hätte.



Abb. 106: Hertha Lippert während der Sonderausstellung 1992

Im Nachgang sei bemerkt dass Austermanns Ansicht zeigte, wie das Bild vom Stil her der Nationalsozialistische Auffassung von Kunst ähnelt. Grundsätzlich zeigt es aber, wie sehr die Nationalsozialisten die Kunst für ihre Zwecke vereinnahmten bzw. missbrauchten, denn Lippert hatte sein Studium ja bereits 1924 beendet. Es war seine Art zu malen, so hatte er es gelernt und umgesetzt.

Eine Lippert- Präsentation diesen Umfanges hat es in Brunsbüttel seitdem

Beiträge.

nicht wieder gegeben. Es ist im Verein für Brunsbütteler Geschichte nicht bekannt, ob einige seiner Werke ihren Weg in eine städtische Sammlung gefunden haben.

Im Jahr darauf, am 26.07.2023 verstarb Hertha Lippert. Ein schlichter Gedenkstein schmückte die gemeinsame, mittlerweile aufgelöste Grabstelle der Eheleute auf dem Brunsbütteler Paulusfriedhof.

Der Förderkreis Rathenow erstellte in seiner Internetseite, erreichbar unter der Adresse „[Http://www.rathenow-kirchen.de](http://www.rathenow-kirchen.de)“ eine Galerie ausgewählter Werke der von ihm bedienten Kunstrichtungen Grafik, Malerei, Bildhauerei und Heraldik aus. Interessierte können sich dort über weitere Details aus seiner Rathenower Zeit informieren.



Abb. 108: Wasserpforte in Rathenow



Abb. 107: Altstadtmotiv Kirchberg



Abb. 109: Reetdachhhaus

Beiträge.

Allegorien



Abb. 110: Vergänglichkeit und Neubeginn



Abb. 111: Segeln

Aus der christlichen Welt

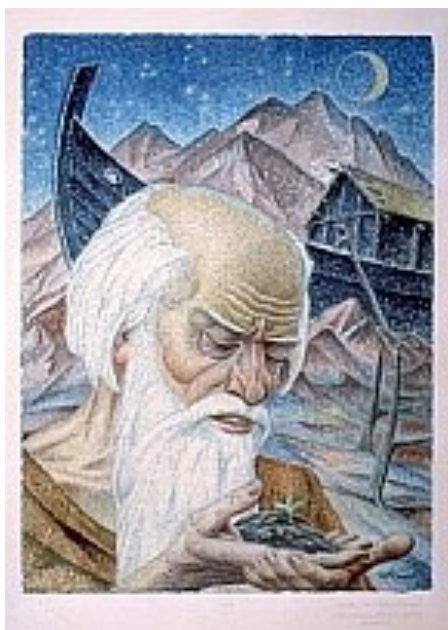


Abb. 112: Noah-utnapishtim

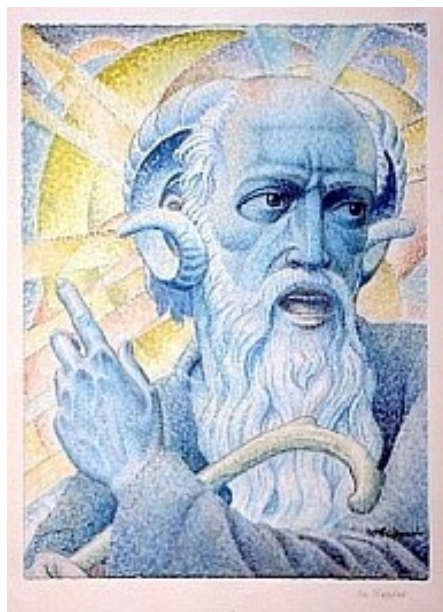


Abb. 113: Moses

Beiträge.

Buchillustrationen



Abb. 114: Michael Kohlhaas



Abb. 115: Bacchanale

Werbegrafiken



Abb. 116: Zu Brunsbüttelkoog



Abb. 117: Werbung Fa. Joh. Kruse

Beiträge.

Pflanzen und Blumen



Abb. 118: Gräser



Abb. 119: Kamelie

Landschaftsmotive



Abb. 120: Kiefern



Abb. 121: Sonnenblumen

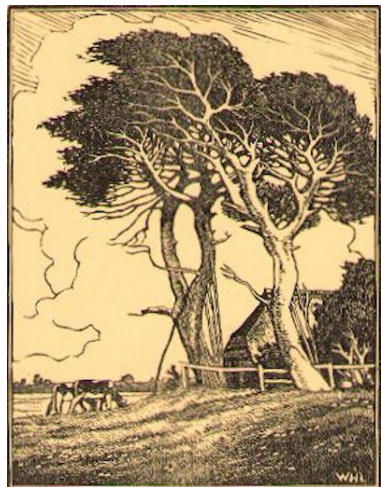


Abb. 122: Märkischer Hof

Beiträge. - Projekte die nicht verwirklicht wurden.

Quellennachweis:

Text:

- Förderkreis zum Wiederaufbau der Sankt-Marien-Andreas-Kirche Rathenow e.V.
- Wikipedia.
- „Das Geld des Terrors“, Battenberg-Verlag.
- Brunsbütteler Zeitung, Norddeutsche Rundschau im Archiv des Vereins für Brunsbütteler Geschichte.
- Brunsbüttel Wiki.

Abbildungen:

Abb. 1 bis 4, 11 bis 18: Frau Sabine Speicher.

Abb. 5 bis 10, 19, 58 bis 67, 80 bis 83, 104, 107 bis 122: Förderkreis zum Wiederaufbau der Sankt- Marien-Andreas-Kirche Rathenow e.V.

Abb. 20 bis 57 : Familie Lippert, Sabine Speicher

Abb. 69 bis 79: „Das Geld des Terrors“ im Battenberg-Verlag.

Abb. 68, 90, 91 bis 99, 100, 105, 106: Archiv Verein für Brunsbütteler Geschichte / Brunsbütteler Zeitung Brunsbütteler Rundschau.

Abb. 89: Kirsten König.

Abb. Abb. 85 bis 87, 101: Stadt Brunsbüttel.

Abb. 102: Stadt Heide.

Abb. 103: Holger Koppelman.

Abb. 84, 104: Brunsbüttel Wiki.

Der Plan für eine Schwebefähre in Brunsbüttelkoog mit Vorgeschichte.

Auswirkungen durch den Kanalbau in den Gemeinden.

Durch den im Jahr 1895 fertiggestellten Nord-Ostsee-Kanal wurde der Brunsbüttel-Eddelaker-Koog durchschnitten. Damit durchtrennte man die Chaussee von Brunsbüttel nach St. Margarethen und weitere Straßen und Wege wie den alten Deichweg und den Weg zwischen Ostermoor und Josenburg. Nun sahen sich die Einwohnerschaft vor besonderen Herausforderungen gestellt. Die Koogbewohner der Südseite suchten Kontakte zur gegenüberliegenden Kanal-seite, deren Einwohner schlugen den entgegengesetzten Weg ein.

Der Gemeindebezirk fand sich also aufgeteilt beiderseits des Kanals wieder Die Gemeindeverwaltung befand sich nördlich des Kanals in Brunsbüttelhafen. Auch der Schulbezirk teilte sich auf, die Schüler auf der Südseite waren gezwungen, ihre Schule in der Brunsbüttelhafener Schulstraße aufzusuchen. Für die Kirchgänger gab, bzw. gibt es bis heute keine Möglichkeit, auf der Südseite am sonntäglichen Gottesdienst teilzunehmen. Auch ihre Toten bestatteten die Einwohner immer noch auf dem Jakobus - Friedhof im alten Kirchspielort Brunsbüttel.

In der zu Brunsbüttel gehörenden Bauerschaft Ostermoor sah es nicht viel anders aus. Kinder aus dem nördlich gelegenen Schulbezirk waren genötigt, sich in ihre Schule auf der anderen Kanalseite zu begeben und die Verstorbenen mussten die Ostermoorer zu der Zeit wie eh und je auf dem Brunsbütteler

Beiträge.

Jakobus-Friedhof zu Grabe tragen. Der damalige Bahnhof und die Hauptpost Brunsbüttelkoogs bekamen ihren Standort auf der Südseite. Der Weg von Brunsbüttelhafen bzw. Brunsbüttel jenseits der Braake bis dahin war lang und führte über freies Feld.

Der Kanalbau griff tief in den Alltag Brunsbüttels ein. Eine besonders traurige Episode bildete dabei das Schicksal des Müllers Ferdinand Peters, der seine Mühle auf dem Elbdeich in Brunsbüttelhafen betrieb. Seine Hauptkundschaft waren diejenigen Landwirte, die ihren Besitz an die Kanalverwaltung für die Durchführung ihres Projektes verkauften oder an die Festgesche Ziegelei veräußerten, die Steine für den Schleusenbau herstellten. Südlich des Kanals verbliebene Landwirte ließen ihr Korn lieber in der Ostermoorer Mühle mahlen, anstatt den Weg über die Kanalfähren zu nehmen. Damit brach für Peters seine Kundschaft fast schlagartig weg.

Um seinen Betrieb nicht aufgeben zu müssen, verpfändete Peters seinen Besitz zu 20.000 Mark bei der Marner Sparkasse für ein Darlehen in Höhe von 5.000 Mark. Sein Darlehen konnte Ferdinand Peters aber nicht mehr zurückzahlen. Seinen Ruin vor Augen sah er sich schlussendlich veranlasst, Selbstmord zu begehen.

Ob der Kanalbau tatsächlich der Auslöser war, sei dahingestellt. Als Hinweis auf die Richtigkeit des Vorgangs beabsichtigte die Sparkasse, ihr Geld im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens zur Kanalerweiterung vom Kanalamt erstattet zu bekommen. Vielleicht war die Peters'sche Mühle auch nicht mehr konkurrenzfähig, denn bereits 1890 nahm ein Herr H. Thiessen in Brunsbüttelhafen



Abb. 1: Die Mühle von Ferdinand Peters in Brunsbüttelhafen

den Betrieb einer Dampfmaschine auf, die wesentlich effizienter arbeiten konnte.

Die Fähreinrichtungen.

Als Ersatzmaßnahme für die unterbrochene Chaussee richteten die Kanalbauer eine Fährstelle ein. Es handelte sich dabei um Seilzugfähren, die von den Fährleuten am Seil per Hand gezogen werden mussten. Für das Fährpersonal war dies eine schwere körperliche Arbeit. Zu ihrer Erleichterung war es ihnen gestattet, bei ruhigem Wetter eine Bootsfähre einzusetzen, wenn ausschließlich Fußgänger und Radfahrer übergesetzt werden sollten. Dies ging schneller und leichter vor sich.

Schnell musste es ohnehin gehen, der Schiffsverkehr hat auch heute noch Vorrang vor dem Fährverkehr. Einen festen Fahrplan gab es nicht, damit waren die Fährbenutzer mehr oder weniger auf die Tüchtigkeit und das Wohlwollen des Fährpersonals angewiesen.

Besonders während des Winters war der Fährdienst bei Eisgang auf dem Kanal eine große Herausforderung. Bereits während des ersten Winters musste der Fährbetrieb für mehrere Wochen sogar



Abb. 2: Die erste Kanalfähre im Brunsbüttel-Eddelaker-Koog nach 1895, Blickrichtung Südseite.

komplett eingestellt werden. Nach einem Antrag der Gemeindevertretung untersagte die Kanalverwaltung den Fußweg über die Schleusen.

Beschwerden und Petitionen.

Durch die eingetretene Situation sahen sich auch andere gemeindlichen Kanal-anlieger erheblichen Behinderungen ausgesetzt. Insgesamt wurden drei Petitionen an das Preußische Abgeordnetenhaus gerichtet: Der Landmann Nottelmann, Hohenhörn, bittet um Verbesserung der Fähranlagen über den Kanal bei Hohenhörn. Die Koogsgemeindevertretung von Brunsbüttelhafen beschwert sich über die Fähranlagen über den Kaiser-Wilhelm-Kanal in Brunsbüttelkoog, bittet um Abhilfe und er-sucht um die Berücksichtigung berechtigter Entschädigungsansprüche.

Die Stahl- und Walzwerke, die chemische Düngabrik von Rendsburg, Audorfer Land- und Industriegesellschaft,

die Amts- und Gutsvorsteher zu Rade beschwerten sich über die Betriebsstörungen an der Nobiskruger Fähre. Die Bauerschaftsvertretung Burg i. Dithmarschen bittet um die Einrichtung einer Drehbrücke oder Dampffähre über den Kanal im Zuge der Chaussee Burg und Wilster.

Im Schlusswort zu diesen drei Petitionen weist der Berichterstatter des Abgeordnetenhaus darauf hin, dass die Kanalverwaltung bisher nicht imstande gewesen sei, ihre 1886 zu Protokoll gegebenen Versprechungen zu erfüllen, und die Petitionskommission beschließt auf Antrag des Berichterstatters mit allen gegen eine Stimme:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, unter Anerkennung der Tätigkeit der Kanalverwaltung, Missstände bei den Fähranlagen über den Kaiser-Wilhelm-Kanal zu beseitigen, jedoch im Interesse der berechtigten Klagen der Antragsteller die Eingaben der Königlichen Staatsregierung zu überweisen, dass sie bei der Reichsregierung die Abstellung der Klagen nachdrücklichst befürwortet.“



Abb. 3: Die „Kooger Fähre“ bei Eisgang

Die einzige Verbesserung in dieser Frage erreichte der Brunsbüttelkooger Landwirt und Landtagsabgeordnete Johannes Peters. Ihm ist es zu verdanken, dass ab dem 04. Januar 1898 auf der Südseite 65 Schulkinder in ihre eigene Schule gehen konnten. Damit teilte der Kanal in Brunsbüttel die Grenze der Schulbezirke neu auf. Die Bauerschaft Ostermoor erhielt eine „Zuwendung“, wie es hieß.

In der Erklärung vom Reichskommissar, dem Geh. Oberregierungsrat v. Jonquieres, heißt es:

„Die Kanalverwaltung halte Dampffähren für nicht verwendbar, so sei sie andererseits jetzt dem Gedanken der

Schwebefähren, wie sie bei Rouen, Bilbao und Bizerta in Gebrauch seien, nähergetreten, weil diese ein von den Eisverhältnissen völlig unabhängiges Beförderungsmittel darstellen. Um die technische Durchführbarkeit und die Höhe der Kosten solcher Einrichtungen an einzelnen Stellen des Kanals festzustellen, sei die Aufstellung eines Projektes für Brunsbüttelkoog angeordnet. Nach den vorläufigen Schätzungen würden indessen die Kosten sich voraussichtlich so hoch stellen, dass die Ausführung ohne finanzielle Heranziehung der Interessenten kaum zu erwarten sei.“

Gegen den Bau von Dampffähren argumentierte bereits einen Monat vorher im Herrenhaus Staatssekretär Graf Posadowsky:

„Nur eins will ich bemerken, dass die Frage der Einrichtung einer Dampffähre eingehend geprüft und dass man auch im Preussischen Arbeitsministerium zu der Überzeugung gekommen ist, das bei einer Breite des Niveaus von 66 Metern bei der Fähre eine Maschinenkraft zur Anwendung gelangen müsste, die in der erforderlichen Stärke für diese Strecke gar nicht entwickelt werden könnte; es

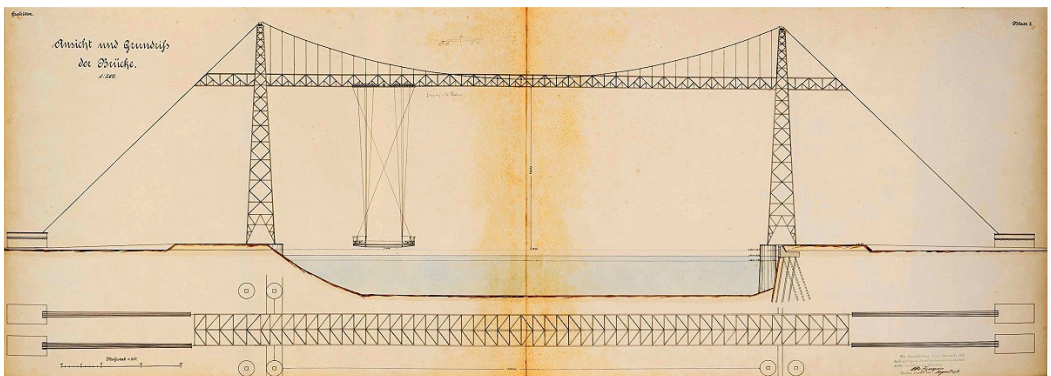


Abb. 4: Tragkonstruktion mit Schwebefähre in der Ansicht..

Beiträge.

würde die Befürchtung naheliegen, dass gerade mit der Dampfähre die Gefahr von Unfällen verbunden sein könnte, wenn die Fähre mit zu großer Fahrt auf das jenseitige Ufer auffährt.“

Pläne für eine Schwebefähre.

Nach der Behandlung der Petitionen im

Reichstag sah sich die Preussische Regierung veranlasst, mit den preußischen Behörden in Kontakt zu treten um Verbesserungen zu erwirken.

Otto Franzius, *1877 † 1936, ein deutscher Ingenieur für Wasserbau, schuf die Pläne für den Bau einer Schwebefähre über den Kaiser-Wilhelm-Kanal bei

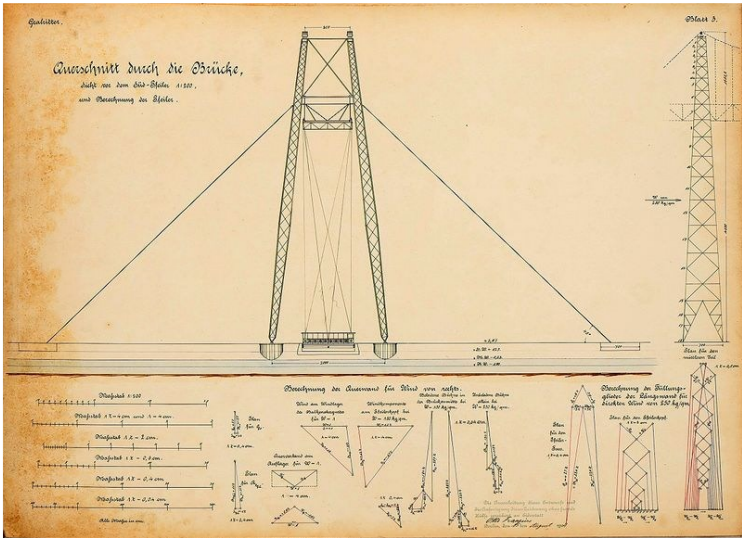


Abb. 5: Brückenquerschnitt und mit Kraftvektoren ermittelte Statik.

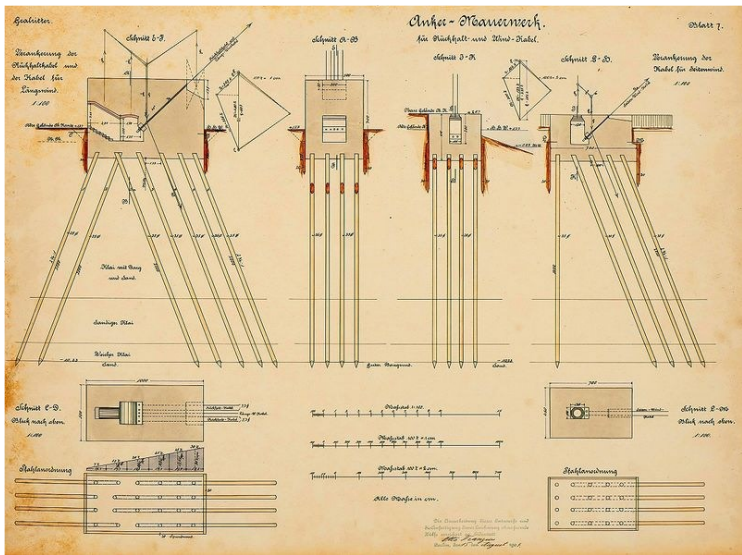


Abb. 6: Plan für die Gründung der Stützen.

Beiträge.

Brunsbüttel. Der Standort war zwischen dem Anleger der Haupt- und dem der Nebenfähre vorgesehen. Die dazugehörigen Pläne zur Konstruktion einschließlich der Statik waren eigentlich reif für eine Ausführung. Sogar die Pläne für den Bau eines dazugehörenden Fährhauses waren fertig. Die vorgesehene Gründung und die Spannweite der tragenden Brücke ließ sich mit den damals technischen Mitteln herstellen. Die Vorkalkulation der Kosten zur ihrer Herstellung lag bei etwa einer halben Million Mark und es ist fraglich, ob die Interessenten im Koog bereit gewesen wären, ihren Anteil an diesem Projekt beizutragen.

Auf jeden Fall waren zum Zeitpunkt der vorgestellten Pläne für eine Schwebefähre die Planungen für eine Kanalerweiterung schon soweit fortgeschritten, dass dieses Projekt nicht mehr realisiert wurde. Mit der Kanalerweiterung wurden die Spannweiten für ein derartiges Bauwerk in Brunsbüttel zu groß, die Konstruktion zu aufwendig und zu teuer.

Der Konstrukteur Otto Franzius erhielt für seinen Entwurf im Jahr 1903 den „Schinkelpreis“ des Architekten- und Ingenieursvereins zu Berlin für „hervorragende technisch-wissenschaftliche Leistungen im Bauwesen.“

Die Idee zu einer Schwebefähre griffen die an den Verbreiterungsmaßnahmen des Kanals beteiligten Ingenieure an der Rendsburger Eisenbahnhochbrücke wieder auf, wo sie heute noch als technisches Denkmal betrieben wird. Erst mit der Erweiterung des Nord-Ostsee-Kanals von 1907 bis 1914 verbesserte sich die Fährsituation in Brunsbüttelkoog im Rahmen des seinerzeit durchgeführten und heute noch gültigen Plan-

feststellungsverfahrens mit drei neuen Dampffähren. Zwei Fähren sind für den ständigen Betrieb einzusetzen, die dritte Fähre ist als Ersatz dauerhaft im Betriebshafen für eine sofortige Inbetriebnahme vorzuhalten, falls eine Fähre ausfällt.

Im Juni 1911 waren alle drei Fähren vor Ort einsatzbereit. Spätestens im August des gleichen Jahres nahmen sie ihren Betrieb noch vor der Beendigung der Nassbaggerarbeiten zur Kanalverbreiterung auf.



Abb. 7: 24. August 1911, die Dampffähre „Thor“ am südlichen Anleger.

Die kleineren, weiter östlich am Kanal gelegenen Gemeinden erhielten zur Verbesserung der Kanalüberquerung Motorfähren (Kettenfähren).

Quellennachweis:

- Dithmarschen-Wiki, Kanalzeitung.
- WSA Brunsbüttel, Eingabe der Sparkasse zum Planfeststellungsverfahren vom 06.03.1910.
- „Die Geschichte des Nord-Ostsee-Kanals 1887 – 1914 von K.E. Kaminski.
- Wikipedia – Otto Franzius.

Abbildungen:

- Abb. 1 – 7 Brunsbüttel-Wiki, S. Uwe Möller.
Abb. 8: Archiv WSA NOK.

Neues aus dem Geschichtsverein.

Vortragsabend zum Thema Trinkwasser.

Trotz des schönen Wetters konnte der Vorsitzende des Vereins für Brunsbütteler Geschichte am Montag, dem 12. Juni 2023 insgesamt 24 Gäste zu einem Vortragsabend zur Entwicklung der Trinkwasserversorgung in Brunsbüttel im Heimatmuseum begrüßen.

Zu Beginn der Veranstaltung hielt der Geschäftsführer des Wasserverbandes Süderdithmarschen, Henning Stahl, ein Referat über die Aufgaben und Tätigkeiten des Verbandes. Mit Einsatz einer Power-Point-Präsentation wurde den Anwesenden z. B. dargestellt, welche Gemeinden Verbandsmitglieder sind und welche Aufgaben die Mitarbeiter zu erfüllen haben. Mittlerweile hat der Verband in vielen Gemeinden auch die Abwasserbeseitigung übernommen.

Insbesondere ging Herr Stahl auf die steigenden Trinkwasserverbräuche ein und zeigte dabei die Grenzen der zulässigen Entnahmemengen aus dem natürlich vorhandenen Wasserreservoir auf. Grundwasserförderung über die zulässigen Entnahmemengen hinaus kann zu einer Versalzung des Wassers führen, welches das Aus der bisher üblichen Wasserversorgung bedeuten würde. Damit appellierte er an einen nachhaltigen Umgang mit Trinkwasser. Dazu gehören Konzepte, wie der sorgsame Umgang mit Wasser in privaten Haushalten oder die Wasserwiederverwendung in Landwirtschaft und Industrie. Dabei wurde die Frage gestellt, ob es z.B. erforderlich ist, im Sommer die Rasensprenger einzusetzen, oder private Swimmingpools zu befüllen. Steigen die Verbräuche wie bisher weiter an, sind

zukünftige Gegenmaßnahmen deren Art und Weise unterschiedlich sein können, wohl unvermeidlich.



Abb. 1: Herr Stahl vom Wasserverband Süderdithmarschen

Am Ende seines Vortrages wurden von den Anwesenden viele Fragen gestellt, die besonders Herr Dr. Guido Austen als Geschäftsführer des Zweckverbandes Wacken eingehend beantwortete. Er zeigte auf, dass die zahlreichen aktuellen Anfragen aus Industrie und Wirtschaft bei den Versorgern mittlerweile dazu führen, Überlegungen zu alternativen Lösungen anzustrengen.



Abb. 2: Dr. Guido Austen beantwortet Fragen.

Nachdem von den Anwesenden keine Fragen mehr gestellt wurden, stellte der Vorsitzende des Vereins für Brunsbütteler Geschichte in einem mit vielen Bildern versehenen Vortrag die Entwicklung der Trinkwasserversorgung Bruns-

Neues aus dem Geschichtsverein.

büttels im Wesentlichen dar. Am Ende des Vortrages erhielten die Anwesenden das aktuelle Heft des Vereins, die „Kleinen Brunsbütteler Spuren“ Nr. 23, in dem diese Entwicklung detailliert dargestellt ist.

Abschließend nahmen viele Teilnehmer die Gelegenheit wahr, sich bei einem Getränk ausgiebig zu unterhalten.

Quellennachweis:

Text: Verein für Brunsbütteler Geschichte in Abstimmung mit den Geschäftsführern des Wasserverbandes Süderdithmarschen und des Zweckverbandes Wacken.

Fotos: Verein für Brunsbütteler Geschichte, Klaus Schlichting.

80. Geburtstag von Heinrich Voß

Am 17. August feierte der ehemalige erste Vorsitzende Heinrich Voß seinen 80. Geburtstag.



Aus diesem besonderen Anlass suchte der jetzige 1. Vorsitzende Klaus Schlichting ihn am späten Nachmittag des gleichen Tages in seinem Haus auf und gratulierte

ihm im Namen des Vereins recht herzlich.

Dabei überreichte Klaus Schlichting ihm einige Pralinen eines Brunsbütteler Herstellers. Bei Kaffee und einem Stück Kuchen, den seine Lebensgefährtin gebacken hatte, unterhielten sie sich noch einige Zeit über die neuesten Ereignisse im Verein für Brunsbütteler Geschichte. Immerhin nahm Heinrich Voß 4 Jahre lang den Vorsitz in diesem Verein wahr.

Auch die Tätigkeiten von „Heiner“ Voß im Bürgerverein Brunsbüttel Ort kamen dabei zur Sprache. Er ist immer noch als 1. Vorsitzender in diesem Verein tätig.

Besonders danken wir ihm, weil er über den o.g. Zeitraum in beiden Vereinen als Vorsitzender tätig war, was ihm viel Kraft gekostet hat.

Text: Klaus Schlichting

Foto: Heinrich Voß

Neues aus dem Geschichtsverein.

Der Pädagogische Verein des Kirchspiels Brunsbüttel.

Am 22.05.2023 erreichte den 1. Vorsitzenden des Vereins für Brunsbütteler Geschichte eine e-mail von Herrn Sönke Friedrichsen, einer der beiden Söhne des ehemaligen Realschullehrers Hans-Jörgen Friedrichsen.

Sönke Friedrichsen teilte mit, dass ihm während der Haushaltsauflösung seiner verstorbenen Eltern, beide langjährige Mitglieder im Verein für Brunsbütteler Geschichte, das Protokollbuch des Pädagogischen Vereins in die Hände gefallen ist.

Auf Anfrage von Herrn Friedrichsen bestätigte der Vereinsvorsitzende das Interesse an diesem Protokollbuch. Es wurde ihm am Samstag, den 27.05.2023 im Garten des Elternhauses unter Beteiligung seines Bruders überreicht.



Abb. 1: Übergabe des Protokollbuches.

Das Protokollbuch wurden geführt in den Jahren von 1901 bis 1924 und trägt den Titel „Pädagogischer Verein Ksp. Brunsbüttel.“

Eine Recherche in den Ausschnitten der „Kanalzeitung“ ergab, dass dieser Verein im Jahre 1896 gegründet wurde. Seine erste Tagung fand am 04. Januar 1896 im Hotel „Zur Post“ statt.

△ Brunsbüttelhafen, 3. Januar.
Am kommenden Sonnabend, den 4. ds. Mts.
wird im Hotel „Zur Post“ hier selbst zum
erstenmal der neu gegründete Pädagogischer
Verein tagen.

Abb. 2: Zeitungsnotiz zur Vereinsgründung

Die in der Regel monatlich stattfindenden Konferenzen des Vereins fanden wechselweise in Brunsbüttel (Ort) in Jürgensens Hotel und in Brunsbüttelhafen im Hotel „Zur Post“ und auf der Südseite im „Hamburger Hof“ statt.

In den jeweiligen Januar- Protokollen lassen sich die Jahres- und Kassenberichte sowie die abgehaltenen Wahlen nachlesen. Der Verein gab sich auch eine Satzung, denn gem. Protokollbuch sind Statuten geändert worden. Ob die Satzung noch vorhanden ist, lässt sich nicht sagen, weil das Brunsbütteler Stadtarchiv zur Zeit geschlossen ist.

Der Pädagogische Verein war in erster Linie ein Zusammenschluss von Volksschullehrern aus Brunsbüttel (Ort) mit den dazugehörigen Bauerschaften sowie Brunsbüttelhafen, Brunsbüttelkoog Süd-Ostermoor. Sogar Lehrer der ehemaligen Privatschule in der Tiedemannstraße und Lehrkräfte aus Westerbüttel, Ed-
delak und Kattrepel gehörten dem Verein an.

Die Transskription von der Sütterlin- in Maschinenschrift ist fast beendet, wie der weitere Umgang damit erfolgt, muss noch festgelegt werden.

9. Konferenz des 18 Sept. 1901
zu Brunsbüttelhafen.

Kommission waren 13 Mitglieder.

1. Beschaffung des Korkkalks. Wird gewonnen.
2. Herstellung und Befestigung aller der um den S. 9. h.
unterirdigen Kalkstein - Züge. Vertheilung der Kalkstein
in Kalkstein werden von der Kommission in der
von der Kommission vorgeschlagener Verrichtung auszu-
mischen. Hier der S. 9. h. (bei der Gewinnung der Kalkstein)
spätestens eine Änderung. Der Kalkstein jetzt ist in (Zukunft)
mit der Kalkstein in einem Kalkstein, der
Erfindung und einem Kalkstein und dem Kalkstein
gewonnen. In dieser Gewinnung jetzt ist der Kalkstein
von der der Kalkstein werden nur noch für den
da, in der Gewinnung und der Gewinnung
Kalkstein, ab. -

3. Aufträge für die nützliche Rauferei.
a. Befragung der Schulinspektoren bez. Vorkommnisse und Anwesenheit.
b. Auftrag auf Begleitung der Lehrkräfte für Fortbildungszwecke
bezüglich d. häuslichen Unterrichts. Ferner wird, in Zukunft auf
die Landesschule zu fallen.
Es werden 2 Lehrkräfte geteilt, und nun sind 16 St. H. wird
genommen.

1. Fink. Eggert, Fr. Schmid, Ludwig, Bauer, Meiner, Hadenfeld, Schmid, Rohwedder.

2. Jüngel: Luchoff, Rätzke, Carstentz, Giesert, Kähndorf, H. Truelova
J. Rhein, Salmer, Witt, Erickson, Rohwader.

4. formale Kopfpläne zur Auffassung für die Repräsentation
gerne. -

F. Hillebrandia von Singuërow.

6. Häufige Reduzierung des 12. Okt. Lincoln übernimmt Republik.

J. Carstens, Leipzig

Neues aus dem Geschichtsverein.

Die vorherige Seite zeigt den Protokolltext vom 18.09. 1901, unten die dazugehörige Transskription. Es sind 231 Protokolle vorhanden, nur in wenigen

Schriftsätzen ließ sich eine Deutung aus unterschiedlichen Gründen nicht durchführen, z.B. nicht oder kaum leserlich, veraltete, unbekannte Begrifflichkeiten.

- → 9. Konferenz den 18. Sept. 1901
→ → → zu Brunsbüttelhafen.
Anwesend waren 13 Mitglieder.
1. Verlesen des Protokolls. Wird genehmigt.
2. Beratung und Beschlussfassung über die nach dem B.G.B notwendigen Statuten-Zusätze. Drucklegung der Statuten. Die Statuten werden von der Versammlung in der, von dem Vorsitzenden vorgeschlagenen Fassung angenommen. Nur der § 7 (betr. Zusammensetzung des Vorstandes) erfährt eine Änderung. Der Vorstand setzt sich in Zukunft aus dem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter, dem Schriftführer und seinem Stellvertreter und dem Kassierer zusammen. Für dieses Rechnungsjahr führt der Schriftführer noch die Kassengeschäfte weiter und tritt sie dann an den, in der Januarversammlung neu zu wählenden Kassierer, ab.
3. Anträge für die amtliche Konferenz.
a. Vorfrage an die Schulinspektoren betr. Festlegung des Semesters.
b. Antrag auf Regelung der Lesezirkel für Pädagogische Blätter u. Centralblatt. Gewünscht wird, in Zukunft auch die Deutsche Schule zu halten.
Es werden 2 Lesezirkel gebildet, und am 1. und 16. d. M. wird gewechselt.
1. Zirkel: Eggerstedt, Kruse, Schmidt, Ludwigsen, Hansen, Meinert, Hadenfeld, Schmidt, Rohweder.
2. Zirkel: Lohoff, Rathje, Carstens, Braasch, Lähndorf, Fr. Truelsen, v. Rhein, Follmer, Witt, Erichson, Rohwedder.
4. Es werden Vorschläge zur Anschaffung für die Lehrerbibliothek gemacht.
5. Mitteilungen von Eingängen.
6. Nächste Konferenz den 12. Okt. Braasch übernimmt Referat.
→ → F. Carstens, Schriftf.

In eigener Sache.

Jeden 2. Montag im Monat führt der Verein für Brunsbütteler Geschichte eine historische Gesprächsrunde im Heimatmuseum durch. In lockerer Atmosphäre werden verschiedene Themen von den Hobby-Historikern vorgetragen und diskutiert. In der Regel treffen sich immer 10 bis 15 Personen, um sich an den oft sehr spannenden und interessanten Themen zu beteiligen.

Möchten Sie die historische Überlieferung, den Aufbau, den Erhalt der Sammlung unserer Heimatgeschichte und die geschichtspädagogische Bildungsarbeit aktiv oder passiv unterstützen, dann werden Sie Mitglied im Verein für Brunsbütteler Geschichte e. V.

Der Jahresbeitrag pro Person beträgt lediglich 15,00 €. Eine Beitrittserklärung ist auf Seite 39 beigefügt.



Heimatmuseum Brunsbüttel, Markt 4.



Sparkasse
Westholstein

Gut für Dithmarschen und Steinburg.
Röntgenstraße 6, 25541 Brunsbüttel

Impressum:

Grafik Titelseite: aus: „Die Landkarten von Johannes Mejer, Husum, aus der neuen Landbeschreibung der zwei Herzogtümer Schleswig und Holstein von Caspar Danckwerth D. 1652, Neuausgabe: Verlag Heinvetter, Hamburg, 1963.

Auflage: 600 Exemplare.

Herausgeber: Verein für Brunsbütteler Geschichte

Vorsitzender: Klaus Schlichting, 25541 Brunsbüttel, Gerhart-Hauptmann-Straße 20, Tel. 04852/ 6710.

E-Mail: info@verein-fuer-brunsbuetteler.geschichte.de

Internetauftritt: <http://www.verein-fuer-brunsbuetteler-geschichte.de>

Druck: Böttger Druck KG, Liliencronstraße 2, 25524 Itzehoe.

Redaktion: Verein für Brunsbütteler Geschichte.

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keinerlei Haftung für die Inhalte und urheberrechtlichen Nutzungs- und Verwertungsrechte der Beiträge fremder Autoren. Wir behalten uns alle Rechte an den hier veröffentlichten Beiträgen vor; eine Weiterverwendung bedarf der ausdrücklichen schriftlichen Zustimmung der Redaktion. Abbildungen aus dem Dritten Reich dienen dem Zweck der staatsbürgerlichen Aufklärung, der Wissenschaft, der Forschung oder der Lehre, der Berichterstattung über Vorgänge des Zeitgeschehens oder der Geschichte oder ähnlichen Zwecken (§§86,86a Strafgesetzbuch).



Frischemarkt

Koogstr. 75 25541 Brunsbüttel

E- Center

Kaufhausstr.1 25541 Brunsbüttel



Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V., 25541 Brunsbüttel,
Gläubiger-Identifikationsnummer DE02ZZZ0000021129

Beitrittserklärung

Der / die Unterzeichnende erklärt hiermit seinen / ihren Eintritt in den Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V.

Name/Firma: _____

Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift

☐ Das Merkblatt zur Datenschutzerklärung habe ich erhalten.

Der Jahresbeitrag beträgt z.Z. mindestens 15,00 € pro Person und wird mittels Lastschrift eingezogen. Ich möchte einen Jahresbeitrag von _____ € zahlen.

Erteilung eines SEPA-Lastschriftmandats

Mandatsreferenz:

--	--	--	--

Hiermit ermächtige ich den Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein für Brunsbütteler Geschichte e.V. gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungstag, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber (falls abweichend): _____

Kreditinstitut: _____

IBAN:

D	E																
---	---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--



Jahnstraße 3, 25541 Brunsbüttel
0 48 52 - 883 122 archivbrunsbuettel@gmx.net

Bürozeiten: nach Absprache Mo. 8.00-14.00 Uhr, Di./Mi. 8.00 - 17.00 Uhr
www.brunsbuettel.de/stadtarchiv

Archive verbinden Generationen!

www.brunsbuettel.de/stadtarchiv

Archive verbinden Generationen!